

# Ohne Holpersteine die Welt entdecken

Weimar geht mit gutem Beispiel voran, um Älteren und Behinderten das Reisen zu erleichtern

»Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.« Das wusste schon Johann Wolfgang von Goethe, einer der berühmtesten Bürger der thüringischen Kleinstadt Weimar. Solange man gesund und fit ist, ist es auch für die meisten kein Problem, sich reisend zu bilden, ganz anders sieht es bei älteren und behinderten Menschen aus. Auch sie sind eigentlich sehr gern auf Achse, wollen ihren Horizont erweitern, Neues erkunden, ungewohnte Eindrücke wahrnehmen. Doch nicht selten wird ihnen das sehr schwermgemacht.

Obwohl ein europäisches Gesetz seit 2002 eine Barrierefreiheit im öffentlichen Raum verbindlich einklagbar gemacht hat, ist zwar etliches an Stolpersteinen auch in Deutschland schon aus dem Weg geräumt, doch einige bauliche Zustände behindern nach wie vor zahlreiche Menschen mit Bewegungseinschränkungen in ihrer Unternehmungslust.

## Schön, aber unpraktisch

Touristen aus aller Welt besuchen alljährlich Weimar, die Stadt der deutschen Dichter und Denker. Hier wird Wert auf Tradition gelegt, die Sanierung erfolgte insgesamt umsichtig. Es wurde vielerorts historisch exakt saniert, für viele allerdings erschwert es die Mobilität ungemein – man verlegte 1998 jede Menge Kopfsteinpflaster. Darüber sind nicht nur die vielen radfahrenden Studenten der Bauhaus-Uni ziemlich genervt, sondern vor allem auch Menschen mit Handicap, insbesondere Roll-

stuhlfahrer. Inzwischen wird verstärkt nach Lösungen gesucht: Etliche Bordsteine wurden bereits abgesenkt, breite Bürgersteige so gepflastert, dass Rollen und Schieben nicht mehr ganz so beschwerlich ist. Der Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt, Jens Elschner, sagte: »Wir wollen die Sünden der letzten Jahre vor dem Bundesgleichstellungsgesetz ein bisschen ausgleichen helfen, weil man an Mobilitätseinge-

schränkte, behinderte Menschen bisher überhaupt nicht gedacht hatte. Wie komme ich in Hotels, wo kann ich übernachten. Und man hat auch für die Senioren überhaupt nicht geplant.«

## Beispielhaft: Anna Amalia

Vollständig barrierefrei ist die Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem verheerenden Brand saniert worden. Ein unterirdischer

Gang verbindet das alte Rokoko-Schloss mit dem modernen Lesesaal im Kubusgebäude. Direktor Dr. Jürgen Weber ist stolz auf die 90 000 Besucher pro Jahr: »Es ist eigentlich eine Sensation, denn seit das Gebäude zu einer Bibliothek umgebaut worden ist, das war 1766, ist es jetzt zum ersten Mal möglich, dass Rollstuhlfahrer selbstständig ins Gebäude kommen, sogar in den Rokokosaal.«

Auch das Bauhausmuseum mit

seinen Bildern, Fotos und Skulpturen ist zumindest im großen unteren Bereich ohne Hindernisse zu besichtigen, und im Kino kann man dort zudem viel Wissenswertes über die Bauhausästhetik erfahren. Das Museum zur Geschichte der Stadt Weimar zeigt Exponate und Dokumente aus allen Bereichen ihrer Historie, von der Urgeschichte bis zur Gegenwart. Der Renaissancemaler Lukas Cranach lebte und arbeitete an diesem Ort, die Gegenstände des Alltagslebens aus der klassischen Epoche sind hier zu besichtigen. Diese Sammlung entschädigt manche Besucher mit Handicap, die die alten engen Stiegen des Goethe- und des Schillerhauses nicht betreten können.

## Vernetzt für Mobilität

Das Deutsche Nationaltheater hingegen ist ohne jegliche Barrieren für jeden zugänglich. Im Stadtmuseum wird auch sehr anschaulich der Bogen gespannt von der Nationalversammlung 1919 zum deutschen Faschismus; das Konzentrationslager Buchenwald liegt schließlich nur zehn Kilometer vor den Toren Weimars und ist per städtischem Autobus einfach zu erreichen. Die Busse sind übrigens inzwischen fast alle barrierefrei, und die Busfahrer helfen gern.

Dr. Alf Rößner vom Stadtmuseum freut sich, dass er in seinem Haus niemanden ausgrenzen muss: »Die Barrierefreiheit spielt für uns eine ganz große Rolle.« Derzeit ist in der ebenfalls gut zugänglichen Kunsthalle, die zum Stadtmuseum gehört, eine Ausstellung über den Völkermord an

den Sinti und Roma zu sehen. Wenn man in Weimar gut essen gehen will, stehen dem Gaumengenuss nicht selten ein paar Stufen im Wege. Obwohl die Wirte sehr hilfsbereit sind und die Kellner durchaus auch beim Heben über manche Schwelle der denkmalgeschützten Häuser helfen, machen sich die Verantwortlichen der Stadt gemeinsam Gedanken, wie man mit einfachen Mitteln, wie beispielsweise Rampen aus Holz, den Zugang zur thüringischen Küche erleichtern kann.

Uta Kühne von der Touristeninformation legt Wert darauf, dass auch Gäste mit Bewegungseinschränkungen sich Weimar erschließen können: »Wir bieten einen Rundgang an, der abgestimmt ist auf Rollstuhlfahrer. Der wurde gemeinsam mit dem Behindertenverband getestet. Diesen Rundgang kann man über die Tourist-Information buchen. Wer will, kann sich auch einen elektronischen Stadtführer mieten, dann ist man ganz unabhängig von Tempo und Route.«

Stadtführerin Renate Ragwitz lässt sich bei ihren Stadtrundgängen gern auf das gemächliche Tempo von älteren und behinderten Gäste ein. »Das Interesse von Behindertengruppen, am Kulturgesehen teilzunehmen und sich auf eine Entdeckungsreise durch Weimar zu begeben, wird immer größer«, stellte sie fest. Gleiches treffe auf das schöne Umland zu. Uta Kühne findet, dass »Weimar ja eigentlich auch ein Freilichtmuseum« sei, in dem man den Geist des Ortes erleben kann. Ihr liebster Platz ist der Park an der Ilm, gegenüber von Goethes Gartenhaus.



Die Anna Amalia Bibliothek ist für Rollifahrer kein Problem.

Foto: Maik Schuck / Klassik Stiftung Weimar